

Sie sind herzlich eingeladen ...

- teilzunehmen an Diskussionen über die weitere Entwicklung und Gestaltung der EEIU. Auch kritische oder ablehnende Beiträge sind willkommen. Bitte senden Sie Ihr Manuskript – in englisch, kurz, prägnant – an einen der Herausgeber von *Ethics in Science and Environmental Politics* (ESEP). Einzelheiten über ESEP und die Anschriften ihrer Herausgeber (Editors) entnehmen Sie bitte den Informationen über die Zeitschrift unter www.esep.de.

- EEIU-Mitglied zu werden. Die Union erhebt keine Mitgliederbeiträge. Sie erwartet jedoch von ihren Mitgliedern, dass sie sich für die Entwicklung und Förderung der Öko-Ethik einsetzen. Namen und Anschriften der Mitglieder ([Members](#)) werden in alphabetischer Reihenfolge in unseren Webseiten aufgeführt (www.eeiu.org). Bitte richten Sie Ihr Mitgliedsersuchen an:

EEIU Headquarters,
Nordbunte 23 (25, 26, 28, 30)
21385 Oldendorf/Luhe (Germany)
Fax: +49 41 32-3888
e-mail: eeiu@eeiu.org

Grundsätzliches

Das Leben auf der Erde hat sich entwickelt und existiert in Ökosystemen. Die dynamischen Kräftefelder und Strukturen dieser Systeme steuern bis zum heutigen Tag Entstehung, Entwicklung, Erhaltung und Tod aller irdischen Lebensformen. Hier ist alles im Fluss. Im Gegensatz dazu sind die meisten traditionellen Ethik-Konzeptionen statisch. Im Kern widersetzen sie sich jeder Veränderung. Zudem konzentrieren sie sich auf eine einzige Lebensform unter vielen Millionen – den Menschen.

Eine erfolgversprechende Reaktion auf die gewaltigen Anforderungen, denen der moderne Mensch gerecht werden muß, wenn er überleben will, erfordert ein neues Ethik Verständnis: ein dynamisches Konstrukt, das mitwachsen kann mit der Natur und dem Menschen. Ein Konstrukt, das über die engen Grenzen der Welt hinaus reicht, die sich der Mensch, vorwiegend im eigenen Interesse, in seiner Vorstellungswelt geschaffen hat. Ein Konstrukt auch, das offen ist für Anregungen, Weiterentwicklungen und Kritik.

Ethik in Religion und Philosophie

Seit vielen Jahrhunderten hat Ethik im Mittelpunkt der Anliegen religiöser Führer und Philosophen gestanden. Beide haben immense Mühen investiert in die Prüfung und Deutung menschlichen Verhaltens. Ihnen gebührt Dank für die Formulierung und Ausarbeitung der ethischen Ideale, Vorstellungen und Konzeptionen, die den grössten Teil der Menschheit über Jahrhunderte hinweg begleitet und geleitet haben.

Theologen und Philosophen benutzen die Begriffe ‚Ethik‘ und ‚Moral‘ praktisch als Synonyme. Beide Termini bezeichnen zwischenmenschliches Verhalten, das von der Mehrzahl einer gegebenen Gesellschaft als verbindliche Verhaltensnorm anerkannt wird. Die Norm reflektiert, was als richtig angesehen wird oder als falsch, als gut oder böse. Eine führende Schule von Philosophen hat normative Kriterien für die Entwicklung ethischer Regeln erarbeitet; eine andere, methodische Kriterien für Beurteilungen dessen, was gut ist und was böse. Theologische Überlegungen berufen sich auf die Autorität von Offenbarungen, philosophische auf die Autorität des Verstandes.

Als Gläubige leben religiöse Menschen mit übernatürlichen Erscheinungen. Ihr Gott hat die Welt erschaffen. *Er* formuliert und überwacht die Regeln für alles Geschehen im Bereich des Lebens und Leblosen. Gläubige dürfen den Willen und die Entscheidungen ihres Gottes interpretieren und diskutieren, aber sie dürfen nicht dagegen verstossen oder opponieren. Und sie dürfen nichts davon verändern. Philosophen haben oftmals komplizierte, zum Teil widersprüchliche Gedankensysteme und Termini entwickelt. Sie konzentrieren sich auf theoretische Überlegungen und auf rationales Argumentieren. Die Welt der Theologen besteht vor allem aus Extrapolationen ihrer Gläubigkeit, die der Philosophen aus Extrapolationen ihrer Denkansätze.

Beide, Theologen und Philosophen, haben anthropozentrische und geozentrische Modelle der Welt geschaffen – Modelle mit unzureichender Relevanz für die Realitäten, die uns umgeben. *Homo sapiens* ist nicht das Zentrum der Erde, und die Erde ist nicht das Zentrum des Universums. *H. sapiens* ist eine Art unter Millionen und Teil des Lebensprozesses – ebenso wie ein Del-

phin, eine Maus oder ein Virus. Die Erde ist ein Planet unter Milliarden in unserer Galaxie, und es gibt Milliarden solcher Galaxien.

Die meisten Theologen und Philosophen gehen davon aus, dass globale Standards entwickelt werden können. Ethische Verhaltensweisen haben jedoch oft starke traditions- und situationsgebundene Wurzeln (Situationsethik), ebenso wie die Menschen, die diese hervorgebracht haben. Globale Standards sollten sich daher auf Grundprinzipien beschränken, aber Raum lassen für religiöse und kulturelle Eigenarten. Einige Menschen bestehen darauf, daß das, was sie über lange Zeitspannen erfolgreich praktiziert haben, richtig ist und gut und daher moralisch. Können wir verschiedene ethische Standards akzeptieren? Warum nicht, so lange diese die Würde, Rechte und Freiheiten der Betroffenen – wie definiert von den Vereinten Nationen – respektieren. Ethik wird immer subjektive Elemente enthalten. Sie sollte Gegenstand kritischer Erörterungen sein und bleiben. Ein modernes ethisches Konstrukt muss Raum lassen für Veränderungen; denn alles verändert sich als Funktion der Zeit. Nichts, aber auch gar nichts, kann davon ausgenommen werden.

Ethik in der Ökologie: Öko-Ethik

Das Leben auf der Erde ist mehrere Milliarden Jahre alt. In dieser unermesslich langen Zeitspanne haben sich seine verschiedenen Erscheinungsformen als integrierte Bestandteile von Ökosystemen entwickelt. Keine Lebensform, auch nicht der Mensch, kann für sich allein existieren. Ökosysteme bestehen aus lebenden und nicht-lebenden Komponenten. Die lebenden Komponenten reagieren mit und gegen einander, und sie dienen einander als Quellen von Energie und Materie. Leben interagiert in der vielfältigsten Art und Weise mit seiner Umwelt. Es verändert Umwelt und Umwelt verändert Leben. Dies sind die grundlegenden Fakten wie wir Ökologen sie ausmachen können. Prinzipielle Elemente der Evolution, liefern sie Antrieb und Richtung für den ausreifenden Lebensprozess. Was ist gut hier, was böse? Beides existiert nicht im ursprünglichen Plan der Natur.

Leben entwickelt sich unter dem harten Griff der Ökosystem-Gesetze: (1) Rücksichtslose Konkurrenz, Ausbeutung und Maximierung eigener Vorteile; Transformation fremder Materie in eigene Materie. (2) Integration in die systemeigenen Muster fließender Energie und rezirkulierender Materie. (3) Reifung als Funktion der Zeit; Diversifikation, Selbstregulation und Aufbau zwischen-artlicher Verflechtungen. (4) Gnadenlose Bestrafung von Gesetzesbrechern. Dies ist die Welt, in der *Homo sapiens* entstanden ist, in der unsere Art 99% ihrer Zeit gelebt hat und in der alle unsere Strukturen und Funktionen sich ausgebildet haben. In jeder unserer Milliarden Zellen tragen wir bis auf den heutigen Tag das genetische Programm mit uns herum, das entstanden und ausgereift ist für unsere Rolle als Ökosystem-Mitglied.

Was ist schief gelaufen? Niemals zuvor hat eine einzelne Lebensform den Planeten Erde so rücksichtslos, erbarmungslos und pausenlos verändert und eine ökologische Dominanz erreicht von so unerhörten Ausmaßen. Niemals zuvor hat eine einzelne Art die Gesundheit von Ökosystemen so ignoriert wie der moderne Mensch. Niemals zuvor ist die Diskrepanz so gross gewesen zwischen dem, was wir tun und dem, was wir als Kinder der Natur tun sollten.

Um dem gewaltigen Korrekturbedarf und den ausserordentlichen Herausforderungen gerecht zu werden, denen sich die heutige Menschheit gegenübergestellt sieht, muss das traditionelle Ethik-Konstrukt erweitert und verändert werden. Es darf nicht länger primär auf den Menschen ausgerichtet sein, sondern muss andere Lebensformen und deren Lebensgrundlagen einbeziehen. Das von uns gewählte Wort für ein solches neues Ethik-Konstrukt ist ‚Öko-Ethik‘. Sie fordert dazu auf, Gedanken und Taten nicht nur danach zu bemessen, was richtig ist oder falsch, gut oder böse in zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch und vor allem danach, was richtig ist oder falsch, gut oder böse im Gesamtsystem ‚Natur plus Mensch‘.

Öko-Ethik Thesen

Unser Dilemma ist dieses: wir wurden geboren in – und gebaut für – eine Welt, der wir weitgehend den Rücken ge-

kehrt haben. Wir sind dem System entfliehende Gesetzesbrecher, die mit einem starren Blick auf eigene Vorteile Experten geworden sind im Verbiegen und Verdrängen bewährter Regeln der Natur. Ja, wir sind dabei, die ausbalancierte Koexistenz verschiedener Lebensformen zu ersetzen durch gefährbringend einseitige Dominanz. Die irdische Ordnung wird die Menschheit hart bestrafen, wenn sie keine neue Balance herzustellen vermag – wenn sie nicht Kompatibilität wieder herstellt zwischen dem Stoffwechsel der Natur und dem unserer Gesellschaft. Dies ist die **erste These** der Öko-Ethik.

Umweltschutz wie er meistens praktiziert wird, ist ein irreführendes und potentiell gefährliches Konzept. Warum? Weil dieser Schutz primär darauf ausgerichtet ist, die Umwelt des grössten Schadenverursachers in der Natur zu schützen. Das Ergebnis? Zusätzliche Förderung der bereits turmhohen Dominanz des Menschen. Wir brauchen ein neues Konzept, das weitmöglichst den Schutz der Lebensbedingungen unserer Mitkreaturen einschliesst. Politiker, Forscher und Bildungseinrichtungen müssen in stärkerem Maße ökologisches Wissen erarbeiten und anwenden. Die Gesellschaft als Ganzes muss lernen, ökologisch zu denken. Wir bestehen darauf, dass die Menschen Verantwortung übernehmen für die durch sie in harte Bedrängnis geratenen Ökosystem-Komponenten. Dies ist die **zweite These** der Öko-Ethik.

Die Natur evolviert durch harte Konflikte. Menschliche Gesellschaften müssen harte Konflikte vermeiden. Um unsere komplexen Gesellschaftsformen intakt halten zu können, benötigen wir die Weisheit der Konfliktbegrenzung und den Willen, Ökonomie und Ökologie zu versöhnen. Beide repräsentieren verschiedene Seiten einer Medaille (siehe unten). Um hier Fortschritte zu erzielen, bedarf es zunächst einmal Einvernehmen darüber, was nützlich ist, gut und was schädlich ist, schlecht für die langfristige Entwicklung ökonomischer Systeme und ihrer ökologischen Grundlagen. Danach gilt es dann, das Gute zu fördern und das Schlechte einzudämmen. Dies ist die **dritte These** der Öko-Ethik.

Überleben in unserer neuen Welt erfordert die Kontrolle des Tieres in uns. Wir können nicht Ökosystem-Gesetze brechen, ohne neue Gesetze zu formu-

lieren und anzuwenden – Gesetze, die darauf zielen, mächtige archaische Triebe, Instinkte und Begehrlichkeiten zu zähmen. Es müssen Wertvorstellungen weiterentwickelt und deren Umsetzung gefördert werden: Anliegen wie Selbstbeschränkung, Bescheidenheit, Verantwortung, Ehrlichkeit; Ziele wie Frieden, Freiheit, Würde, Gerechtigkeit, Menschenrechte; Ideale wie Tugendhaftigkeit, Altruismus, Liebe. Hier teilen wir Ansichten und Bestrebungen der Moraltheologie und Moralphilosophie. Dies ist die **vierte These** der Öko-Ethik.

Für die Zukunft der Menschheit sind zwei Erkenntnisse wichtiger geworden als alles andere: (1) Wir können nur in einer intakten Natur überleben und müssen deren Intaktheit daher vor unseren exzessiven Egoismen schützen. (2) Wir können die wirklichkeitsfremden anthropozentrischen und geozentrischen Konstruktionen der vorherrschenden Ethos-Lehren und Religionen nicht länger unverändert akzeptieren. Sie müssen durch realistischere ethische Konstruktionen erweitert oder ersetzt werden. Und die Rolle des Menschen im Weltgeschehen muss ohne Vorbehalte kritisch diskutiert und neu definiert werden. Dies ist die **fünfte These** der Öko-Ethik.

In einer Menschenwelt von Krieg, Hunger, Armut, Krankheit und Elend für Millionen: gibt es da genügend Willensstärke und Energie, um auf die genannten Herausforderungen mit Entschlossenheit zu reagieren? Wenn die Antwort ‚Nein‘ lautet wird *Homo sapiens* in nicht sehr ferner Zukunft von der Bühne des Lebens verschwinden. Dies ist die **sechste These** der Öko-Ethik.

Öko-Ethik ist die singular wichtigste Voraussetzung für ein langfristig ausgewogenes Miteinander von Mensch und Mitkreatur, für die Verringerung irreparabler Schäden und für eine Verlängerung der Lebensspanne unserer Art. Nur mit der konsequenten Anwendung einer zeitgemässen Ethik kann eine Katastrophe gigantischen Ausmaßes vermieden werden.

Mehr über Ökonomie und Ökologie

Die dritte These der Öko-Ethik besagt, dass Ökonomie und Ökologie verschiedene Seiten einer Medaille sind. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Unterschiede.

Ökonomie im hier verwandten Sinn umfasst Aktivitäten *einer* Art – *Homo sapiens*. In riesigem, ständig steigenden Umfang verändert diese Art Natur, entnimmt ihr Ressourcen und nutzt diese für eigene Zwecke. Dabei ist sie in der vielfältigsten Weise bestrebt, den Nutzeffekt zu maximieren. Angesichts der sehr grossen und noch immer wachsenden Anzahl an Menschen belastet das zunehmend den Haushalt und die Harmonie der Natur.

Ökologie umfasst die vernetzten Aktivitäten *vieler verschiedener Arten* und deren Beziehungen zu ihrer Umwelt. Ökologisches Geschehen balanciert individuelle Egoismen aus und fördert eine auf das Gesamtsystem abgestimmte Harmonie.

Die Arbeitsprinzipien der Ökonomie sind *linear*. Ökonomische Produktionsprozesse beginnen mit natürlichen Ressourcen und enden mit Materialien, die mehr oder minder naturfremd sind. Ökonomien isolieren und verändern Produkte der Natur für den menschlichen Bedarf. Die Transformationen erfordern viel Energie und resultieren in viel Abfall. Ökonomien verkaufen ihre Produkte an Verbraucher, die am Ende diese Produkte ebenfalls in Abfall verwandeln: Eine gigantische und noch

immer zunehmende, uni-direktionale Degradation. Letztlich verringern derartige Arbeitsprinzipien die Fähigkeit der Natur, Leben zu tragen und zu fördern.

Die Arbeitsprinzipien der Ökologie sind *zyklisch*. Ökologische Produktionsprozesse entnehmen der Natur keine Ressourcen oder isolieren diese; sie transformieren alte Ressourcen in neue Ressourcen und nutzen dabei natürliche Energiequellen: Ein Netzwerk vielschichtiger Vorgänge, die den Lebensprozess unterstützen und ihn mit evolutiven Kräften versehen.

Daraus ergeben sich folgende öko-ethische Zielsetzungen:

- (1) Lineare Degradation von Ressourcen soweit wie möglich ersetzen durch zyklische Ressourcen-Wiedernutzung
- (2) Vertiefung unserer Kenntnisse über die Arbeitsprinzipien von Ökosystemen, sowie über deren Strukturen und Funktionen; neu gewonnene Erkenntnisse und Einsichten nützen für Reformen unserer Ökonomie und Gesellschaft
- (3) Unsere Menschenwelt re-harmonisieren mit der Welt um uns herum; die durch uns verursachten Belastungen und Schäden kontrollieren und reduzieren

(4) Anzahl der Menschen und deren Pro-Kopf-Verbrauch von Energie und Materialien weit möglichst anpassen an die Belastbarkeit von Ökosystemen. Dies ist in erster Linie eine Aufgabe für gewählte Mandatsträger. Aber die weltweite Anwendung öko-ethischer Konzepte und Thesen wird die politisch Verantwortlichen unterstützen und ihren Anliegen Nachdruck verleihen.

Ökonomien können auf Dauer nicht erfolgreich sein ohne Ethik. *Ökonomische Ethik* („*Ökon-Ethik*“) bedeutet vor allem Zurückhaltung im Ausbeuten der Natur, weitest mögliche Integration ökonomischer Aktivitäten in Naturgeschehen und Achtung vor der Intaktheit der Ökosysteme.

All dies kann nicht über Nacht erreicht werden. Es erfordert Zeit, Mühe und Entschlossenheit. Aber wir müssen damit beginnen. JETZT!

Wenn wir uns öko-ethischen und ökon-ethischen Zielsetzungen nähern können, werden wir in der Lage sein, alle unsere essentiellen Bedürfnisse zu befriedigen und ein angenehmes Leben zu führen – ohne kritische Deformation der Natur und ohne die Lebenschancen zukünftiger Generationen zu gefährden.

Weitere Einzelheiten über die Strukturen und Aktivitäten der EEIU entnehmen Sie bitte unseren Webseiten www.eeiu.org